

tig aufs Spiel. Die Grundstückspreise lagen nämlich entsprechend der allgemeinen Wirtschaftskrise darnieder. Ein Verkauf war nicht gut möglich *«ausser mit grossem Schaden, denn wir haben 800 Thaler daran verwendet, und jetzt würde ich wohl keine 500 mehr dafür kriegen, denn die Häuser sind jetzt viel billiger wie damals.»* (8. 11. 1873).

Landsleute kommen!

Karolina Lampert blieb in Freeport. Gottlieb Lampert, ein gleichfalls in Freeport verbliebener Onkel von Karolinas verstorbenem Mann Xaver, starb im Sommer 1879 (25. 1. 1880), und zwei Jahre später heisst es in einem ihrer Schreiben: *«Von unseren Verwandten ist noch der Xaver Beck hier mein nächster Nachbar, übrigens habe ich gute Nachbarn.»* (1. 2. 1881).⁹ Die ursprünglich recht grosse Triesnerberger Kolonie war auf zwei zusammengeschrumpft. Da Nachwanderer sich gern einer vorausgereisten Person anschlossen, wurde Karolina zur wichtigsten Anlaufstelle, als im Frühjahr 1881 Landsleute kamen.

Die Auswanderungswelle zu Beginn der achtziger Jahre, in welcher zwanzig Triesenberger¹⁰ nach Amerika emigrierten, scheint ebenfalls in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Europa begründet. Eine Belegstelle in einem Brief des damals 14jährigen Julius Lampert an seine Tante Juliana Sele zeigt, wie präsent die Krise der Landwirtschaft im ehemaligen Heimatland dem Schüler war: *«Liebe Tante, wir haben hier eine recht gute Ernte gehabt, leider sind die Lebensmittel doch teurer als im vorigen Jahre, da so viel nach Europa verschifft wurde, denn in ganz Europa war eine Missernte und da musste Amerika Europa aushelfen. Hier gehen jetzt die Geschäfte recht gut und dieses Jahr ist ein besseres, denn letztes.»* (7. 12. 1879). Auch wenn Karolina in vielen Briefen die Vorteile Amerikas herausstrich, um so ihre Geschwister zu überreden, in die Vereinigten Staaten zu kommen, so bestätigt die Diagnose ihres Sohnes Julius, dass im Bewusstsein der Auswanderer der einseitige Gütertausch und die agrarisch bessere Situation Amerikas fest verankert waren.

Die guten Nachrichten über die Versorgungssituation und die Arbeitsmöglichkeiten waren anziehend genug, und so konnte Karolinas Sohn Julius im April 1881 nach Triesenberg schreiben: *«Vielgeliebte Tante! Wir haben Euer werthes Schreiben mit Freuden empfangen am ersten April, auch von dem Johann Eberle haben wir ein Schreiben empfangen und wir haben daraus mit Freuden ersehen, dass sie nach Amerika kommen würden um hier ihr Glück zu versuchen. Liebe Tante wie würden wir uns freuen, wenn wir auch euch sehen würden! Diesen Sommer wird hier Arbeit in Hülle und Fülle sein, besonders da die Einwanderer Maurer sind, da in unserer Stadt Wasserwerke gemacht werden, welche das Wasser wie andere grosse*